

J. Daven
A. Schrenk
(Hg.)

Ehrenamtliche Weg- begleitung in der Kinder- und Jugendhilfe

SOZIALE ARBEIT



 reinhardt

 reinhardt

Julius Daven • Andreas Schrenk (Hg.)

Ehrenamtliche Weg- begleitung in der Kinder- und Jugendhilfe

Auftrag, Inhalte, Herausforderungen

Mit einem Vorwort von Kiaras Gharabaghi

Mit 20 Abbildungen und 1 Tabelle

Ernst Reinhardt Verlag München

Julius Daven, Köln, ist ehrenamtlicher Wegbegleiter und Vormund für minderjährige unbegleitete Flüchtlinge und freier Autor. Er engagiert sich seit Jahren in den Sozialen Hilfen.

Prof. Dr. phil. *Andreas Schrenk*, Marxzell im Schwarzwald, ist Dipl.-Sozialpädagoge mit über 25 Jahren Erfahrung in Leitungstätigkeiten und der Jugendhilfepraxis. Er ist Experte für SGB VIII- und SGB IX-konforme Schutzkonzepte sowie Experte für die Entwicklung von Kultur und Führungskräften in Organisationen (KMU).

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <<http://dnb.d-nb.de>> abrufbar.

ISBN 978-3-497-03192-4 (Print)

ISBN 978-3-497-61777-7 (PDF-E-Book)

ISBN 978-3-497-61778-4 (EPUB)

© 2023 by Ernst Reinhardt, GmbH & Co KG, Verlag, München

Dieses Werk, einschließlich aller seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne schriftliche Zustimmung der Ernst Reinhardt GmbH & Co KG, München, unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen in andere Sprachen, Mikroverfilmungen und für die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen. Der Verlag Ernst Reinhardt GmbH & Co KG behält sich eine Nutzung seiner Inhalte für Text- und Data-Mining i.S.v. § 44b UrhG ausdrücklich vor.

Printed in EU

Cover unter Verwendung eines Fotos von [iStock.com/mixetto](https://www.iStock.com/mixetto)

(Agenturfoto. Mit Models gestellt)

Satz: Jörg Kalies – Satz, Layout, Grafik & Druck, Unterumbach

Ernst Reinhardt Verlag, Kemnatenstr. 46, D-80639 München

Net: www.reinhardt-verlag.de E-Mail: info@reinhardt-verlag.de

Inhalt

Abkürzungen.....	11
Vorwort	12
Einleitung.....	14
Teil I Grundlagen und theoretische Ansätze	18
1 Resilienz und Wegbegleitung.....	19
<i>Von Christoph Steinebach und Ursula Steinebach</i>	
1.1 Resilienz als Kompass auf dem Weg	20
Orientierung – Wegmarken im Lebenslauf.....	20
Sichtweisen – Entwicklung gestalten lernen.....	21
Co-Resilienz – sich gegenseitig stärken	22
1.2 Wegbegleitung als Resilienzförderung	24
Positive Beziehungen	25
Gute Gespräche.....	26
Fortlaufende Reflexion.....	26
1.3 Resilienzkompetenz für die Wegbegleitung.....	27
Kompetenzbildung.....	28
Vorbereitung im Training	29
Begleitung durch Supervision	29
1.4 Fazit	30
2 Bindungstheoretische Grundlagen und Bezüge zur Wegbegleitung.....	31
<i>Von Josefin Martin</i>	
2.1 Die Bindung	32
2.2 Die Bindungstypen.....	33
2.3 Die psychosoziale Belastung von Kindern und Jugendlichen in stationären Einrichtungen.....	36
2.4 Korrigierende Bindungserfahrungen	37

2.5	Anforderungen an die qualifizierte Wegbegleitung	37
2.6	Fazit	39
3	Ehrenamtliche Wegbegleitung traumapädagogisch betrachtet.	41
	<i>Von Ralph Kirscht</i>	
3.1	Traumatische Erfahrungen und mögliche Folgen	41
3.2	Traumatisierende Beziehungs- und Bindungserfahrungen aus traumapädagogischer Sicht	44
3.3	Korrigierende Beziehungs- und Bindungserfahrungen aus traumapädagogischer Sicht	46
3.4	Ehrenamtliche Wegbegleitung als korrigierende Beziehungs- und Bindungserfahrungen	48
3.5	Besondere Anforderungen an die ehrenamtlichen WegbegleiterInnen	50
3.6	Fazit	50
4	Die ehrenamtliche Wegbegleitung im Kontext der internationalen Kinderrechte.	52
	<i>Von Volker Augustyniak</i>	
4.1	Unterstützungssysteme in Deutschland	52
4.2	Kinderrechte und ehrenamtliche Wegbegleitung	55
	Berücksichtigung des Kindeswillens (Art. 12 UN-KRK)	57
	Recht auf Bildung (Art. 28 UN-KRK)	58
	Das Recht auf Spiel und Freizeit (Art. 31 UN-KRK)	60
4.3	Fazit	61
5	Partizipation und Empowerment in der Wegbegleitung	62
	<i>Von Andrea Warnke und Vaida Lindemann</i>	
5.1	Was meint Empowerment?	63
5.2	Was meint Partizipation?	64
5.3	Rechtliche Rahmung.	67
	Kinder- und Jugendstärkungsgesetz (KJSG)	68
5.4	Empowerment und Partizipation in der Praxis der Wegbegleitung	68

5.5	Fazit	71
6	Heimerziehung und Wegbegleitung mit Blick auf die Konstruktion sozialer Realität. <i>Von Andreas Schrenk</i>	72
6.1	Wirkung von Heimerziehung	72
6.2	Wegbegleitung und Mindset	75
6.3	Wegbegleitung und Selbstwirksamkeit	77
6.4	Resilienz als Ziel	78
6.5	Konstruktion sozialer Realität.	79
6.6	Fazit	80
7	Ehrenamtliches Engagement und Soziale Arbeit. Zwischen Substitution und Synthese <i>Von Aaron Schulze</i>	81
7.1	Keine Substitution von Fachkräften durch Ehrenamtliche. . .	81
7.2	Ein politischer Blick auf die ehrenamtliche Tätigkeit	82
7.3	Wegbegleitung als Ressourcenquelle.	83
7.4	Social Bridging	84
7.5	Hintergründe für ein Engagement und die Bedeutung für die Wegbegleitung.	85
7.6	Fazit	89
Teil II Umsetzung und Initiierung		91
8	Schutzkonzepte im Kontext ehrenamtlicher Wegbegleitung in Wohngruppen der Heimerziehung <i>Von Gregor Hensen</i>	92
8.1	Was ist ein Schutzkonzept?	92
8.2	Zusammenspiel von Professionellen und Ehrenamtlichen im Hilfesetting.	95
8.3	Was sollte ein Schutzkonzept für die Wegbegleitung berücksichtigen?	97
8.4	Fazit	102

9	Settingkonstruktion und Fallverstehen mit Blick auf ehrenamtliche WegbegleiterInnen.	104
	<i>Von Mathias Schwabe</i>	
9.1	Chancen und Risiken des Settingelements ehrenamtliche Wegbegleitung.	104
	Settingelemente in stationären Wohngruppen	104
	Ehrenamtliche Wegbegleitung als Settingelement	106
	Settingfragen bei ehrenamtlicher Wegbegleitung.	107
9.2	Fallverstehen im Zusammenhang mit der ehrenamtlichen Wegbegleitung.	109
	Die Rolle des Kindes.	109
	Die Rolle der ehrenamtlichen WegbegleiterInnen	112
	Erwartungen im Hilfe-System.	113
9.3	Fazit	113
10	Bedeutung unbezahlter Beziehungen in der Kinder- und Jugendhilfe.	115
	<i>Von Menno Baumann</i>	
10.1	Das System der Kinder- und Jugendhilfe	115
10.2	Paragrafen als Beziehungskontext?	116
10.3	„Schnauze voll vom bezahlten Gemocht-Werden“	118
10.4	Kontexte, in denen „professionell“ manchmal nicht reicht.	120
10.5	Fazit	121
11	Leaving Care: Die Rolle der Wegbegleitung beim Übergang in die Selbständigkeit	124
	<i>Von Roswitha Maria Burri</i>	
11.1	Rückblick auf meine Phase Leaving Care.	124
	„Danach war alles anders“: Die Übergangsphase.	124
	Sonstige Bezugspersonen außerhalb des Heims.	125
11.2	Wegfall des Sicherheitsnetzes	125
11.3	Beziehungen und Bindungen bei CarleaverInnen	128
	Unbefristete Beziehungen	128
	Herausforderungen in der Phase Leaving Care	130

	WegbegleiterInnen als Vertrauenspersonen	132
	Partizipation als Voraussetzung, ein Unterstützungs- bedürfnis zu äußern	133
11.4	Fazit	133
	Das System der Kinder- und Jugendhilfe: Was sich verändern muss	133
	Das Potenzial der ehrenamtlichen Wegbegleitung.	135
12	Herausforderungen der Wegbegleitung aus Sicht der Begleitenden <i>Von Julius Daven</i>	136
12.1	Ergänzung des sozialen Umfelds außerhalb der Wohngruppe	136
12.2	Herausforderungen der Wegbegleitung	137
	Lernphase, Beziehungsaufbau und potenzielle Ablehnung	137
	Fachliche Begleitung der WegbegleiterInnen	139
	Partizipation der WegbegleiterInnen	140
	Hohe Verantwortung und Selbstverpflichtung	141
12.3	Falsche Erwartungen an die Wegbegleitung.	143
12.4	Gemeinsam getragenes Schutzkonzept.	144
12.5	Rechte der WegbegleiterInnen.	145
12.6	Fazit	145
13	Standards der Wegbegleitung. <i>Von Julius Daven und Andreas Schrenk</i>	147
13.1	Bedarfseinschätzung.	148
13.2	Anforderungs- und Aufgabenprofil	149
13.3	Gewinnung von WegbegleiterInnen	152
13.4	Begleitung, fachliche Unterstützung und Qualifizierung . . .	152
13.5	Anerkennung und Wertschätzung.	153
13.6	Qualitätssicherung	154
13.7	Fazit	156

14	Supervision von Ehrenamtlichen während der Wegbegleitung.	157
	<i>Von Anke Höhne</i>	
14.1	Formen von Supervision	158
	Ablauf einer Supervision	158
	Zeitlicher Umfang.	159
	Formen von Supervision	159
	Online-Supervision	163
14.2	Supervision für WegbegleiterInnen.	163
14.3	Themen in der Supervision.	165
	Auffälliges Verhalten bei dem Wegbegleiter zuhause.	165
	Überforderung des Wegbegleiters.	166
	Nähe und Distanz.	167
	Weitere Themen	167
14.4	Fazit	168
15	Digitalität: Neue Wege in der Interaktion.	169
	<i>Von Alicia Sailer</i>	
15.1	Qualitätssicherung	169
15.2	Prozessgestaltung der Wegbegleitung	171
15.3	Digitale Informations- und Kommunikations- technologien	172
15.4	Bedeutung der Digitalisierung in der Sozialwirtschaft	173
15.5	Nutzung digitaler Technologien in Prozessen der Wegbegleitung.	175
15.6	Fazit	179
	Literatur	181
	Die Autorinnen und Autoren.	195
	Sachregister	197

Abkürzungen

ACE-Studie	Adverse-Childhood-Experiences-Study
ASD	Allgemeiner Sozialer Dienst
BAGASD	Bundesarbeitsgemeinschaft Allgemeiner Sozialer Dienst
BGB	Bürgerliches Gesetzbuch
BMFSFJ	Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend
DGSv	Deutsche Gesellschaft für Supervision und Coaching e.V.
FAS	Fetales Alkoholsyndrom
GG	Grundgesetz
HPG	Hilfeplangespräch
ICD	International Statistical Classification of Diseases and Related Health Problems
IGfH	Internationale Gesellschaft für erzieherische Hilfen e.V.
KJHG	Kinder- und Jugendhilfegesetz
KJSG	Kinder- und Jugendstärkungsgesetz
KMU	kleine und mittelständische Unternehmen
KOKES	Konferenz für Kindes- und Erwachsenenschutz
KRK	Kinderrechtskonvention
KSD	Kommunaler Sozialer Dienst
PAVO	Pflegekinderverordnung
SGB VIII	Sozialgesetzbuch VIII
SODK	Konferenz der kantonalen SozialdirektorInnen
SPFH	Sozialpädagogische Familienhilfe
UMA	unbegleitete minderjährige Ausländer
UN	United Nations (Vereinte Nationen)

Vorwort

Ich finde es interessant, dass wir mit den wirklich guten Ideen im Kontext des professionellen Handelns mit jungen Menschen immer wieder versuchen, das Professionelle in den Hintergrund zu schieben und stattdessen die informellen, organischen und vielleicht sogar natürlichen Arten des Zusammenseins bevorzugen. So ist das auch wenigstens teilweise der Fall in diesem Buch. AutorInnen, die für viele Jahre Theorien und Praxis der professionellen Handlungen untersucht, analysiert und verbessert haben, sprechen nun von der Wichtigkeit informeller, authentischer Beziehungen.

Der „Weg“, der begleitet werden soll, geht nicht geradeaus. Daher ist es besonders wichtig für junge Menschen, in den alltäglichen vielfältigen Anforderungen des Lebens nicht allein zu sein. Wenn man ehrenamtliche Wegbegleitung als informelle oder organische Hilfeform bezeichnet, soll damit nicht professionelle sozialpädagogische Arbeit abgewertet oder als verzichtbar erklärt werden. Vielmehr bedeutet es die Erweiterung professioneller Portfolios: Strukturierende und zeitbegrenzte Elemente professioneller Ansätze werden um die fluide Dynamik langfristiger Beziehungen ergänzt. Wegbegleitung ist das Zusammenspiel von Reflexion und Freundschaft als integriertes Gut und ist stärker orientiert am Lernen und weniger an Leistung.

Dieses Buch ist wichtig, nicht nur weil es Anregungen gibt, Neues zu denken, sondern weil es den Mut hat, eine konkrete Antwort auf eine Dauerfrage zu geben. Es ist nichts Neues, dass Übergänge aus sozialpädagogischen Settings in das Erwachsensein sowie auch Übergänge innerhalb sozialpädagogischer Settings für die betroffenen jungen Menschen (CareleaverInnen) häufig sehr belastende Einschnitte darstellen und nicht selten krisenhafte Verläufe nehmen. Wir wissen auch, dass junge Menschen mit 18 Jahren, oder sogar mit 21 oder 25 Jahren, nach Beendigung von Hilfsmaßnahmen weiterhin Begleitung nicht nur brauchen, sondern suchen. Dieses Buch zeigt auf, wie das Beziehungsangebot ehrenamtlicher Wegbegleitung jungen Menschen durch ihr individuelles, dauerhaftes und exklusives Beziehungsangebot Halt, Stabilität und Orientierung vermitteln kann.

Eine ähnliche Idee wie die der Wegbegleitung als ehrenamtliche Aufgabe gibt es in Nordamerika schon seit langem. Im Rahmen professionell gesteuerter *Mentorship Programs* bieten ehrenamtliche MentorInnen jungen Menschen Gespräche und Unterstützung bei der Suche nach

Jobs, Wohnungen und Weiterbildungsmaßnahmen an. Diese *Mentorship Programs* sind weit verbreitet und haben häufig kaum Struktur, sind nicht ausreichend fachlich rückgebunden, sondern werden und sind in ihrer Ausführung einer gewissen Beliebigkeit ausgesetzt. In der Folge sind Ehrenamtliche oftmals überfordert, brechen die Beziehungen vorzeitig ab und die jungen Menschen erleben damit ein weiteres Scheitern in ihrer Beziehungsgeschichte.

Was deshalb vor allem wichtig ist, ist ein *Buch wie dieses*, das mit der Idee der Wegbegleitung mit großer fachlicher Tiefe umgeht. Es wird klargestellt, dass das Konzept der Wegbegleitung nur dann Sinn macht, wenn es selbst mit fachlicher Begleitung und Unterstützung der WegbegleiterInnen realisiert wird. Betont werden hier Supervision, Reflexion, kontinuierliche Weiterbildung und ein greifendes Schutzkonzept.

Sowohl die Wissenschaft als auch die Praxis in den stationären Hilfen haben schon sehr viel geleistet und es gibt guten Grund optimistisch zu sein. Es ist gut, dass es neue Ideen gibt und die bestehenden Systeme und Strukturen weiterentwickelt werden. In diesem Buch wird ehrenamtliche Wegbegleitung als eine neue Idee in Ergänzung bestehender Hilfeformen vorsichtig, aber auch in innovativer Weise dargestellt und untersucht. Dies allein hat großen Wert!

Kiaras Gharabaghi
Dean, Faculty of Community Services
Professor, School of Child and Youth Care
Toronto Metropolitan University
Canada

Frühjahr 2023

Einleitung

Der Titel dieses Sammelbands „Ehrenamtliche Wegbegleitung in der Kinder- und Jugendhilfe“ fordert zur intensiven Diskussion auf, ob mit den „[...] ausdifferenzierten Formen der Heimerziehung Erziehung, Bildung, Schutz und Sozialisation vor dem Hintergrund aktueller gesellschaftlicher Entwicklungen gelingen kann [...]“ (Düring/Koch 2022, 130) bzw. ob die existierenden Angebotssettings in der Heimerziehung als ausreichend bewertet werden können oder Lücken mit Wirkung auf „[...] langfristige Folgen von Heimerziehung für die soziale Teilhabe von jungen Menschen und ihr persönliches Leben [...]“ (Düring/Koch 2022, 130) geschlossen werden können.

Wir als Herausgeber regen somit an, das System der Kinder- und Jugendhilfe um das Modell der ehrenamtlichen Wegbegleitung zu erweitern und als strukturelle Ergänzung und damit festen Bestandteil des Hilfesystems zu etablieren mit dem Ziel, diese Lücke nunmehr zu schließen und damit zu einer Verbesserung der Versorgungssituation von Kindern und Jugendlichen in den stationären Settings des Hilfesystems beizutragen.

Dabei wird nicht Anspruch darauf erhoben, dass die Idee der ehrenamtlichen Wegbegleitung mit tobendem Applaus begrüßt wird. Gewünscht wird vielmehr ein dialogreicher Diskurs und eine offene Haltung für dieses wichtige Thema, zu dessen Diskussion Julius Daven mit seinem Buch *Bis Du tot bist, oder bis ich tot bin. Wegbegleitung für Kinder und Jugendliche* (Daven 2021) mit Veröffentlichung im Herbst 2021 angeregt hat.

Viele junge Menschen haben vor ihrer außerfamiliären Platzierung bereits

„[...] prägende und teilweise traumatisierende Erfahrungen mit instabilen, nicht verlässlichen, dissozialen, negativen, missbräuchlichen und gewalttätigen Beziehungen gemacht. Die BetreuerInnen, die sich in den Einrichtungen der Kinder- und Jugendhilfe professionell und engagiert, mit Herz und Verstand und methodisch fundiert um diese jungen Menschen kümmern, leisten hier einen ganz besonderen Beitrag“
(Daven/Schrenk 2022a, 1-3).

Die Einführung des Angebots der ehrenamtlichen Wegbegleitung ersetzt die erzieherischen Hilfen keineswegs, kann sie aber wirkungsvoll

um ein „individuelles 1:1-Setting“ ergänzen – also die Betreuung von Kindern und Jugendlichen durch eine Betreuungsperson außerhalb des unmittelbaren Heimumfelds, exklusiv, individuell und insbesondere dauerhaft. Es handelt sich um ein Setting, über das die Hilfesysteme in dieser Form bzw. strukturell bedingt heute noch nicht verfügen. Aus der Resilienzforschung wissen wir, dass junge Menschen ihre Bindungs- und Beziehungsfähigkeit in einem gesicherten Umfeld noch entwickeln können, auch wenn sie im primärfamiliären Kontext zunächst nicht oder nicht ausreichend die Erfahrungen von Urvertrauen, Geborgenheit und Sicherheit machen konnten.

„Ehrenamtliche WegbegleiterInnen sind erwachsene Bezugspersonen außerhalb der stationären Einrichtungen der Jugendhilfe. Sie begleiten und unterstützen Kinder und Jugendliche auf ihrem Lebensweg. Das langfristige Ziel ist es, ein soziales Netzwerk aufzubauen, auf das die jungen Menschen nach Auszug aus der Wohngruppe und weit darüber hinaus als CareleaverInnen zurückgreifen können. Als CareleaverInnen werden junge Menschen beschrieben, die die Wohngruppen um das 18. Lebensjahr herum verlassen und von da an auf eigenen Füßen stehen müssen. Mit dem Auszug gehen die haltgebenden und lieb gewonnenen Strukturen in der Regel verloren. Die ehrenamtlichen WegbegleiterInnen können die jungen Menschen dann auffangen, weiterhin als AnsprechpartnerInnen oder Bezugspersonen wie ein starkes Rückgrat zur Verfügung stehen und in alltäglichen Dingen helfen. Wie es eben die Eltern eigentlich auch tun würden“ (Schrenk/Daven 2022).

Gut ausgebildete WegbegleiterInnen können durch die Gewährung von Kontinuität und Verlässlichkeit diesen Kindern und Jugendlichen Sicherheit, Halt und Orientierung vermitteln und damit einer Verschärfung von individuellen Problematiken vorbeugen bzw. entgegenwirken. Viele junge Menschen haben vor ihrer außerfamiliären Unterbringung etliche Erfahrungen mit Beziehungsabbrüchen gemacht und leiden unter der stetig wachsenden Fluktuation in den stationären Einrichtungen. Auch wenn die Einrichtungen auf Beziehungskontinuität und langfristige Bindung von MitarbeiterInnen achten, haben sie auf personelle Fluktuation einen geringen Einfluss (Daven/Schrenk 2022b).

WegbegleiterInnen als stärkende Menschen tragen mit ihrem Beziehungsangebot zur Konstanz im Beziehungserleben von jungen Menschen bei und überdauern im Idealfall jeden Wechsel einer stationären Einrichtung oder der BetreuerInnen. Damit sorgen sie für positive und langfristig ausgerichtete Bindungserfahrungen und Beziehungskontinuität und vermitteln Verlässlichkeit (Daven 2021). Ehrenamtliche WegbegleiterInnen können somit eine positive, resilienzfördernde und vor allem präventive Wirkung auch auf die psychosoziale Entwicklung haben

und sind auch im Übergang in die Selbstständigkeit mit individueller Unterstützung und Orientierung für die jungen Menschen da. Die ehrenamtliche Wegbegleitung setzt im Kern an vier Defiziten im stationären professionellen Setting an:

- unbezahlte Beziehungen,
- exklusives 1:1-Setting (dauerhaftes und exklusives Beziehungsangebot),
- Kompensation von Beziehungsabbrüchen zu Fachkräften (Fluktuation, Einrichtungswechsel) und
- intensive Weiterbetreuung/-begleitung nach Auszug aus der Wohngruppe.

Wir haben ExpertInnen eingeladen, das Konzept der ehrenamtlichen Wegbegleitung aus verschiedenen fachlichen Blickwinkeln mit besonders kritischer Brille auch in Bezug auf Hindernisse und Stolpersteine zu diskutieren. Dieses Buch greift somit wichtige Grundlagen und theoretische Ansätze auf und gibt wertvolle Impulse zur konzeptionellen Umsetzung sowie zur strukturierten und strukturellen Initiierung der ehrenamtlichen Wegbegleitung mit dem perspektivischen Ziel, ein praxistaugliches und für alle Beteiligten tragfähiges Konzept in den deutschsprachigen Ländern zur Verfügung zu stellen.

Ein kurzer inhaltlicher Überblick:

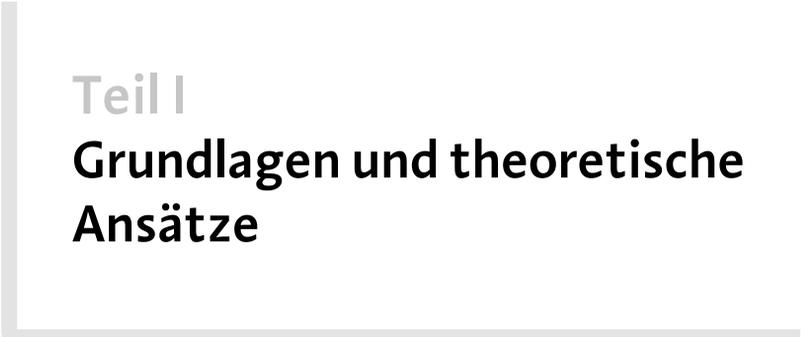
Im ersten Teil des Buches zu Grundlagen und theoretischen Ansätzen zur ehrenamtlichen Wegbegleitung beantworten *Christoph und Ursula Steinebach* Fragen, die sich im Kontext der pädagogischen Wegbegleitung und deren Gelingen aus dem Blickwinkel von Resilienz stellen. *Josefin Martin* beschreibt, dass der Ausbau und die flächendeckende Etablierung der ehrenamtlichen Wegbegleitung eine Lücke schließt, die das Hilfesystem auf Grund der aktuell vorzufindenden Rahmenbedingungen nicht schließen kann. *Ralph Kirscht* diskutiert die qualifizierte ehrenamtliche Wegbegleitung als ein aus psychotraumatologischer und traumapädagogischer Sicht wertvolles und professionelles Angebot für traumatisierte Kinder und Jugendliche. *Volker Augustyniak* arbeitet heraus, dass die ehrenamtliche Wegbegleitung einen wichtigen Beitrag zur Erfüllung der von der UN-Kinderrechtskonvention geforderten Kinderrechte darstellen kann. *Andrea Warnke und Vaida Lindemann* möchten mit ihren Ausführungen für die Herausforderungen von WegbegleiterInnen im Kontext von Partizipation und Empowerment sensibilisieren und rufen zur Entwicklung einer eigenen Haltung auf. *Andreas Schrenk* bringt das Modell von der Konstruktion sozialer Realität mit Heimerziehung bzw. der Idee der ehrenamtlichen Wegbegleitung während und nach einer außerfamiliären Platzierung mit der Bedeutung von Selbstwirksamkeitserfahrungen in Verbindung. *Aaron Schulze* beschreibt den Spagat zwischen Substitution

und Synthese von ehrenamtlichem Engagement und Sozialer Arbeit und macht mit seinen Ausführungen unter anderem deutlich, dass eine ehrenamtliche Wegbegleitung als Ressourcenquelle mit einem ausgewogenen Freiwilligenmanagement eine qualitative Ergänzung und keine Konkurrenz von professionellen Fachkräften darstellt.

Im zweiten Teil des Buches zur Umsetzung und Initiierung von Wegbegleitung beleuchtet *Gregor Hensen*, wie sich aus Organisationsicht die ehrenamtliche Wegbegleitung mit der Verantwortung öffentlicher Erziehung vereinbaren lässt und skizziert Themenbereiche, die in einen einrichtungsspezifischen Diskurs um die Erweiterung von Schutzkonzepten mit Ehrenamtlichen einfließen können. *Mathias Schwabe* beschreibt die Chancen und Risiken des *neuen individuellen Settingelements* im Kontext „Setting als Gesamtheit von Bausteinen, die das Wirkungspotenzial einer Hilfe(form) ausmachen“. *Menno Baumann* betrachtet die Wirkungsfähigkeit ehrenamtlicher Unterstützung aus einem Rückblick auf mehr als 15 Jahre praktische Arbeit in intensivpädagogischen Handlungsfeldern und beschreibt das enorme Potenzial von ehrenamtlicher Wegbegleitung für Kinder und Jugendliche ohne familiären Bezugsrahmen, die sich ausschließlich in professionellen Kontexten bewegen. *Roswitha Maria Burri*, Präsidentin des Vereins Careleaver Schweiz, kommt als repräsentative Stimme aus Betroffenenensicht zu Wort und arbeitet die psychosoziale Wirkung von ehrenamtlichen WegbegleiterInnen insbesondere während des Übergangs in die Selbständigkeit als CareleaverInnen heraus. *Julius Daven* wechselt die Perspektive und geht als aktiver Wegbegleiter auf die Herausforderungen der Wegbegleitung aus Sicht der Begleitenden ein. *Julius Daven und Andreas Schrenk* stellen notwendige Standards für eine professionelle organisatorische bzw. strukturelle und strukturierte Umsetzung der ehrenamtlichen Wegbegleitung vor und gehen auf wichtige Aspekte eines zu implementierenden Freiwilligenmanagements als Handlungsanleitung ein. *Anke Höbne* betont die Notwendigkeit von Supervision für ehrenamtliche WegbegleiterInnen, die aufgrund hoher Anforderungen an sich selbst und an das Ehrenamt zur Vermeidung von Selbstüberforderung und Überlastung zwingend erforderlich werden. *Alicia Sailer* beschreibt sodann die Chancen von Digitalität zur Unterstützung des komplexen Prozesses der ehrenamtlichen Wegbegleitung im Zusammenspiel der involvierten AkteurInnen.

Unser Dank gilt unseren AutorInnen mit ihrer fachlichen Expertise und unkomplizierten, kollegialen Zusammenarbeit. Wir wünschen unseren LeserInnen viele Anregungen und Impulse und freuen uns über eine Kontaktaufnahme bei Fragen.

Julius Daven und Andreas Schrenk
Köln und Marxzell im Frühjahr 2023



Teil I

**Grundlagen und theoretische
Ansätze**

1 Resilienz und Wegbegleitung

Von Christoph Steinebach und Ursula Steinebach

„Komm, ich begleite Dich.“ Es ist spät, vielleicht schon dunkel und es gibt die Sorge, dass der Gast nicht gut allein nach Hause kommen wird. Mit dem Begriff *Wegbegleitung* entsteht ein Bild, das vieles vom pädagogischen Angebot der sozialen Wegbegleitung im Lebenslauf widerspiegelt: Zwei Menschen sind gemeinsam unterwegs. Sie haben ein gemeinsames Ziel. Wie alle Metaphern bietet das Bild des Wegs eine gute Beschreibung des Sinns und einen Impuls für die Reflexion (Witte 2016). Zunächst ist der Lebensweg Teil der Metapher für pädagogische Wegbegleitung. Der Lebensweg führt über die Lebensspanne. Für den persönlichen Lebensweg ist dann offen, ob er ganz oder nur einen Abschnitt lang mit anderen zurückgelegt wird. Der Weg kann zuweilen beschwerlich, steinig, anregend oder lehrreich sein. Er kann Umwege erfordern, wenn wir plötzlich auf Hindernisse stoßen. Karten und Navigationssysteme helfen, Wegmarken geben Orientierung und Kreuzungen verlangen Entscheidungen. Wo Kräfte fehlen, werden Pausen wichtig. Pilgerwege stehen für Lebenssinn, die Walz für die Lehr- und Wanderjahre. Hindernisse lassen nach Auswegen, Lösungswegen und Königswegen suchen. Kurz: Das Bild des Wegs regt an zu Imagination und Assoziation.

Sicher ist die pädagogische Wegbegleitung eine besondere Konstellation. Sie versteht sich als *Angebot in besonderen Lebensphasen*. Sie ist gerade dann wichtig, wenn Jugendliche die pädagogische Einrichtung verlassen und noch stärker auf sich gestellt sind. Wegbegleitung ist aber sicher nicht nur ein Angebot in besonderen Lebensphasen. Idealerweise setzt sie früher an, um eine Beziehung aufzubauen, die auch in Krisenzeiten oder in Zeiten des Übergangs trägt. Damit ist die Wegbegleitung im Sinne der Patenschaft oder eines Mentorings über die ganze Kindheit und Jugendzeit eine wichtige Hilfe. Mit dem pädagogischen Anspruch verbinden sich aber auch Forderungen nach einer Ausbildung und Supervision der WegbegleiterInnen. Was wird gebraucht, damit Wegbegleitung gelingt? Im Folgenden wollen wir zeigen, dass der Bereich der Psychologie, der sich mit Resilienz beschäftigt, auf diese Frage einige Antworten bereithält.

1.1 Resilienz als Kompass auf dem Weg

Heute erscheint menschliche Entwicklung als ein Prozess, der in vielfältiger Weise durch die Menschen selbst gestaltet wird. Im Laufe der Entwicklung stellen sich Aufgaben und Herausforderungen, die es zu meistern gilt. Eigene Wünsche und Ziele stehen nicht selten in Konflikt mit kritischen Lebensereignissen und Lebenskrisen. Zwischen eigenen Schwächen und Fähigkeiten und den umweltseitigen Erschwernissen und Chancen müssen gute Entscheidungen getroffen werden (Ungar et al. 2013; Steinebach/Gharabaghi 2018). Über die ganze Lebensspanne eignen sich Menschen Kompetenzen an, um neue Herausforderungen zu meistern, sie nehmen Einfluss auf ihre Umwelt, um notwendige Ressourcen zu aktivieren oder überzogene Anforderungen aus der Umwelt, falls notwendig, zu korrigieren. Resilienz bedeutet also nicht, hart zu sein, damit abprallt, was schaden könnte.

Resilienz steht viel mehr für „die positive Anpassung und nachhaltige Entwicklung eines Systems mit Blick auf kurzfristige oder langfristige Herausforderungen des Alltags und schwerwiegende Belastungen. Auf der Grundlage interner Systemprozesse und durch die Auseinandersetzung mit der Umwelt definiert das System neue Referenzgrößen und notwendige Kompetenzen und verbessert so seine Fähigkeiten, künftige Belastungen zu meistern“ (Steinebach 2015, 557; Übersetzung des Autors).

In vielerlei Hinsicht macht es Sinn, von einem System zu sprechen. Zum einen können wir jedes Individuum als System verstehen – das Kind, den Jugendlichen, den Erwachsenen. Zum anderen können wir die Wegbegleitung als soziales System betrachten. So können wir auch nach der Resilienz dieser besonderen Dyade fragen. Zudem ist es möglich, die Perspektive zu erweitern und nach der Resilienz des ganzen Hilfesystems zu fragen. Dies kann insbesondere dann hilfreich sein, wenn die Begleiteten, die Wegbegleitung gemeinsam mit den Fachkräften und der Familie des Kindes oder Jugendlichen, vor großen Herausforderungen stehen (Schär/Steinebach 2015).

Orientierung – Wegmarken im Lebenslauf

Grundlegende Veränderungen im Lebenslauf sind oft verbunden mit Veränderungen in der Umwelt, der eigenen Aufgaben und Rolle sowie in den sozialen Beziehungen. Die Auseinandersetzung mit solchen ökologischen Übergängen (Bronfenbrenner 1995) birgt viele Risiken, aber auch Chancen. In der Auseinandersetzung mit diesen Herausforderungen eignen wir uns neue Kompetenzen an und damit das Rüstzeug, künftige Herausforderungen besser zu meistern. Um also einschätzen